

FLORIAN DIECKMANN

## Zum Tode von Carl Amery (1922-2005)

»Keine Strategie ist erfolgreich, kann erfolgreich sein, wenn die endgültige Richtung ihrer Vorstöße für sie selbst im Dunkeln bliebe.«

*Am 24. Mai 2005 starb Carl Amery. Er war einer der größten Intellektuellen der Bundesrepublik, der alten und der neuen, er war Mitbegründer der Grünen, war Kritiker des allgemeinen Dogmas vom Wirtschaftswachstum, war doppelter Interpret des Christentums (dazu später mehr), brillanter Essayist, Präsident des PEN-Zentrums. Er war ein Konservativer, ein Rebell, ein Katholik, ein Bayer. Er war ein Nach-, mehr noch ein Vordenker. Das machte ihn angreifbar (sicher wollte er auch angegriffen werden), denn die Entwicklungen vollziehen sich dann doch meistens anders. Aber er hat vielen eben darin und damit gedient, daß er Zusammenhänge kühn anders interpretierte als gewohnt; intellektuelles Salz war, das die gesellschaftliche Suppe würzte.*

Eigentlich hieß er Christian Anton Mayer, wurde 1922 in München geboren. »Das konservative Milieu, in dem ich aufwuchs, war das des süddeutschen Bildungskatholizismus«, sagte er. Und: »Kritik am Industriesystem und seinen politischen Organisationsformen war in diesem Milieu gang und gäbe.« Gesellschaftskritik, Kulturkritik, diese alte Domäne der Konservativen, hat er so nicht neu erfunden – und doch neu erfunden, denn er betrieb sie nicht als urkonservatives Geschäft, nicht gegen Demokratie und liberale Ordnung, sondern in ihrem Interesse und in ihrem Schutz. Als einen grundlegenden Unterschied zur genuin linken Gesellschaftskritik kennzeichnete seine Wurzeln das Beharren auf einer und das Bekenntnis zu einer gewaltigen metaphysischen Last, die hier vergrößert und verkürzend als die Last der Erbsünde gekennzeichnet sei. So groß, sagte er, »die Lähmung auch war und ist, die von einem solchen Bekenntnis ausgehen kann – es bewahrt andererseits vor der irritierenden Sorte fröhlicher Besserwisserei, die so manche linke Fortschrittsdoktrin lächerlich und unerträglich macht.«

Der erste Erfolg des studierten Literaturwissenschaftlers war, nach seinen Romanen »Der Wettbewerb« (1954) und »Die große deutsche Tour« (1958), in denen er die Adenauerzeit kritisch aufspießte, seine Bestandsaufnahme des deutschen Katholizismus. »Die Kapitulation oder Deutscher Katholizismus heute« (1963) brachte Amery erste wirklich weitergehende Aufmerksamkeit ein. Die »Kapitulation«, die der Titel registriert, ist die der kirchlichen Botschaft vor den »Begriffen, Sehnsüchten und Interessen des kirchlichen Milieus«. Analoges (sogar Wesens-Analoges?) wäre ganz gewiß heute für den Protestantismus zu vermerken. Im Zusammenhang mit der Öffnung Roms gegenüber der Moderne im Zweiten Vatikanischen Konzil je-

denfalls antizipierte Amery das letzte Mißlingen einer wirklichen Entstaubung und Durchlüftung des Kirchen-Apparats. Was wie ein Kommentar zum Roll-back Ratzingers klingt, wurde, in Wahrheit, vor über 40 Jahren geschrieben: Im Falle, daß der römische Apparat die Zustimmung zur Moderne letztlich verweigert, »wird sich seine Lage noch mehr verschlechtern, möglicherweise bis zur völligen Auszehrung oder bis zum katastrophalen Erlöschen. Deutschland hat ebensowenig ein Recht auf kirchliche Präsenz wie seinerzeit Nordafrika oder Kleinasien.« Mittlerweile schickt sich ein deutscher Papst an, den Katholizismus in Deutschland bis auf sein eisiges Herz abzuschmelzen.

1972 dann Amerys nächster Knaller: Im Zuge der aufkeimenden Umweltbewegung und der Entdeckung von »Grenzen des Wachstums« gibt er dem Christentum kurzerhand die Schuld an Umweltzerstörung und kapitalistischem Wucher-Wachstum. »Das Ende der Vorsehung – Die gnadenlosen Folgen des Christentums« beschreibt Amery so: »Macht euch die Erde untertan! – In dieser Aufforderung zur totalen Unterwerfung der Natur hat sich das Christentum weit über die kirchlichen Grenzen hinaus manifestiert. Die Vernichtung der Natur durch den Menschen ist Folge der Verinnerlichung jüdisch-christlicher Grundvorstellungen durch weltliche Mächte. Weit stärker als im verfaßten Christentum wirken diese Überzeugungen (etwa die der Ent-Mythologisierung der Natur, die des Fortschritts, die des Ausbruchs aus überkommenen Ordnungen, die des Auskauens der Zeit, des Wucherns mit den anvertrauten Pfunden) im Deutschen Industrie- und Handelstag, im Zentralkomitee der KPdSU, im Pentagon oder in den Formationen der Technokratie.«

Dieser »schwarzen« Interpretation des Christentums folgt jedoch, 40 Jahre später, eine »weiße«, in der es gerade das Christentum im erneuten Bezug auf seine jüdischen und prophetischen Wurzeln ist, von dem aus eine grundlegende Kritik am Energie, Geld, Arbeit, Sinn und Natur fressenden Moloch und »Idol« der renditefixierten und rasenden Weltwirtschaft möglich und nötig wird. In »Global Exit – Die Kirchen und der Totale Markt« (2002) wird – wiederum brillant zu lesen – der Totale Markt als gegenwärtige »Reichsreligion« identifiziert und wird die Kirche quasi in ihre »schreckliche prä-312-Glorie« zurückgerufen; in die Zeit vor ihrer Staatsreligionswerdung; vor die Zeit der Heidnifizierung des Christentums, die immer noch als Christianisierung des Heidentums mißverstanden wird.

Eine der Re-Barbarisierung der Weltpolitik in den Jahren seit 1989 geschuldete Denk- und Interpretationsschneise war Amerys Neuinterpretation Hitlers und dessen »erschreckender Aktualität, wenn die ökologische Dimension in den Diskurs über ihn mitaufgenommen wird«. In »Hitler als Vorläufer« (1998) rekapituliert er Hitlers Programm des gefährdeten »Lebensraums« und läßt es mit der Antizipation künftiger Ressourcenkriege reagieren. »Dabei wird sich ergeben, daß das Dritte Reich durchaus in einer Entwicklungslinie liegt, die spätestens mit der Säkularisierung, der Industrialisierung und dem Aufstieg des Produktionsfaktors Wissenschaft einsetzt, daß mit dieser Entwicklungslinie eine neue Frage auftaucht, die erst im zwanzigsten Jahrhundert als Dilemma diskutiert und im einundzwanzigsten Jahrhundert als unerbittlich konkrete Existenzfrage

wirksam werden wird: die Frage nach den Bedingungen eines nachhaltigen Weiterlebens der Gattung auf einem begrenzten Planeten; daß Hitler versucht hat, diese Frage vorwegzunehmen und sie durch ein Programm zu beantworten, das grundsätzlich auf ein *tausend-jähriges Reich*, also auf natur- und nicht humangeschichtliche Zeiträume angelegt war, daß er ferner versucht hat, durch Vernichtung der jüdisch-christlichen Gesittung und ihrer säkularisierten Ableitungen diesem Programm den notwendigen gesellschaftlichen Konsens zu verschaffen, daß dieses Programm einerseits dem Herrenvolk Macht und Wohlstand versprach, andererseits die Begrenztheit der globalen Ressourcen durch die entsprechende Unterdrückung und Dezimierung der Sklavenvölker hintanhaltend würde, und daß es äußerst naiv wäre, anzunehmen, ein solches Programm, von seinem krassen Diletantismus gereinigt und mit etwas wissenschaftlichem Glanz und Wortschatz versehen, ließe sich in den nächsten Jahrzehnten und Generationen nicht wieder aktualisieren.«

Amerys Einladungen, die in all diesen Büchern (seine Romane, seine Theaterstücke, seine Science-Fiction-Erzählungen, in denen er experimentell die Geschichte umschrieb, noch gar nicht eingerechnet) vorliegen, die mittelgroßen und großen Zusammenhänge, Traditionslinien, gesellschaftlichen Entwicklungen und Geistes-*k(r)ämpfe* neu und anders zu verstehen, sind großartig. Sie sind allesamt anregend, allesamt brillant geschrieben und stilistisch von großem Glanz. Es ist sicher nicht so, daß alle im Laufe seines Lebens vorgelegten Thesen und Interpretationen ganz widerspruchsfrei sind, aber was heißt das schon. Die Sicherheit und gleichzeitige Experimental-Lust allein, mit der es ihm möglich war, Hitler nicht, wie gängig, als zufälligen Betriebsunfall, als Herabkunft (bzw. Hinaufkunft) eines Geschwaders Dämonen, als Materialisierung eines deutschen Gen-Defektes oder als schlechthin unverstehbar zu interpretieren, ist schon kaum genug zu rühmen und zu bewundern. Seine Hermeneutik: Hitler beim Wort nehmen, Hitler auf direkte Weise ernst nehmen. Dann klingt, wie im folgenden, Hitler beunruhigend ernst und direkt:

»Du hustest, lieber Freund, warum hustest du? Weil du die Lungentuberkulose besitzt. Was tust du dagegen? Du gehst zum Arzt und erwartest, daß der Arzt nun einen blutigen Kampf beginnt gegen die tuberkulösen Bazillen. Das sind auch Lebewesen, die gar nicht wissen, warum sie da sind, genausowenig wie auch du weißt, warum du da bist.... Und jetzt bist du auf einmal brutal und grausam, du Pazifist. Ausrotten, sagst du auf einmal.« (Hitler 1928)

Viel wäre noch zu sagen, zu Amerys, eines Vorzeige-Intellektuellen, Aufsatz über die Intellektuellen etwa, und »warum sie uns nicht retten«, über den Gang der Kulturkritik von rechts nach links, über den deutschen Katholizismus. Aber es muß für heute genügen, sich vor Carl Amery zu verneigen und ihm zu danken für seine Texte, die allesamt eine Herzen und Sinne verändernde Kraft haben. Die Richtung seiner Vorstöße war die Einladung zur Souveränität, zur Herrschaft über unsere Bedürfnisse, zur wirklichen Emanzipation, zum synergetischen Zusammenleben mit den Bedingungen der Schöpfung. Er war ein Aufklärer und ein metaphysischer Lastenträger – gleichermaßen.

»Was sich jedoch nicht verändern läßt, das ist das Rahmendatum TOD«, schrieb er in einem kleinen Text namens »Nur davor ängstigt der Tod« (1988). Darin zitiert er ein altes slowakisches Gedicht:

*Nur davor ängstigt der Tod.*

*Danach*

*Ist alles schön, unschuldig plötzlich,*

*Eine Karnevalsmaske, worin*

*Nach Mitternacht du Wasser schöpfst,*

*Um zu trinken oder den Schweiß abzuwaschen.*

Für Carl Amery ist es nun also *nach Mitternacht* geworden.